



Abend =

Zeitung.

193.

Montag, am 14. August 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. H. A.)

Ines de las Sierras.

(Fortsetzung.)

Jetzt trat eine neue Stille ein, länger, trüber und regloser noch, als die frühere gewesen war. Jeder von uns gab sich seinen eignen Gedanken hin, Boutraix dem starrsten Entsetzen, das ihn jeder Ueberlegung unfähig machte, Sergy dem genussreichen Gefühl einer keimenden Liebe, deren Gegenstand die Lieblingsträume seiner schwärmerischen Phantasie verwirklichte, ich selbst der Betrachtung jener hehren Geheimnisse, über welche ich, wie ich besorgte, mit früher zu kühne Meinungen festgestellt hatte. So glichen wir alle Drei jenen versteinerten Gestalten in den Märchen des Morgenlandes, welche der Tod in der Fülle des Lebens ergriff und deren Gesicht für ewig den Ausdruck des vergänglichem Gefühls bewahrt, welches zuletzt ihr Herz bewegte. — Ines Mienenspiel war um so lebhafter, doch vermochte ich bei dem stets wechselnden Ausdruck desselben nicht zu erkennen, welcher Hauptgedanke sie beherrsche, als sie wieder lächelnd das Wort nahm:

Ich erinnere mich nicht mehr, welche Erklärung ich vorhin von Ihnen begehrte. Sie wissen indeß wol, daß meine Gedanken für eine menschliche Unterhaltung nicht mehr ausreichen können, seit eine geliebte Hand den Nordstahl in meine Brust senkte und mich zu den Toten bettete. Ich bitte, haben Sie Mitleid mit einer erst auferstehenden Einsicht, und vergeben Sie mir, daß ich so lange vergaß den Toast zu erwiedern, der mich begrüßte, als ich hier eintret. Meine Herren, — fuhr sie

fort, indem sie mit unendlicher Grazie aufstand und ihr Glas gegen uns erhob — Ines de las Sierras trinkt auf Ihr Wohl. Auf das Ihre, edler Ritter! Ein günstiger Stern walte über Ihren Unternehmungen! — Auf das Ihre, schwermüthiger Stallmeister, dessen natürliche Heiterkeit ein verborgner Kummer trübt! Mögen glücklichere Stunden, als die gegenwärtigen sind, Ihre frohe Laune herstellen! — Auf Ihr Wohl, schöner Page, dessen schmachtender Blick von süßeren Wünschen der Seele spricht. Möge die Glückliche, der Ihre Liebe gehört, sie mit gleicher Zärtlichkeit erwiedern, oder mögen Sie, wenn Sie noch nicht gewählt haben, bald ein holdes Liebchen finden! Ihnen Allen bringe ich dieses Glas.

O ich liebe, für immer liebe ich! rief Sergy. Wer kann Sie sehn, ohne Sie zu lieben. Ines de las Sierras, die schöne Ines, lebe hoch!

— Ines de las Sierras gilt dieß Glas! wiederholte ich und stand von meinem Sitze auf.

— Ines de las Sierras! — murmelte Boutraix vor sich hin und brachte zum erstenmale in seinem Leben eine feierliche Gesundheit aus, ohne zu trinken.

Auf Ihr Wohl! — sprach Ines und führte noch einmal das Glas zu dem Munde, trank es aber nicht aus.

Sergy ergriff das Glas und berührte es mit glühender Lippe; unwillkürlich zuckte meine Hand, ihn zurückzuhalten, als fürchte ich, er tränke den Tod.

Boutraix sank in sein dumpfes Erstarren zurück.

— So ist's recht, sagte Ines, legte den schönen Arm auf Sergy's Schulter und berührte dann und wann sein

Herz mit der feinen Hand, die hier eben so gut Brand stiftete, als in Estevans Legende. — Diese festliche Nacht ist angenehmer, als alle, deren ich gedenken kann. Wir sind ja Alle so heiter und glücklich. Meinen Sie nicht, Herr Stallmeister, daß uns bloß der Reiz der Musik fehlt?

— O! — stammelte Boutraix, dessen Zunge ihm fast den Dienst versagte — will sie etwa gar singen?

— Singen, o singen Sie! bat Sergy und ließ ihre seidnen Locken durch seine bebenden Finger gleiten. — Ihr Sergy fleht Sie darum.

— Gern — erwiderte Ines — ich besorge nur, daß die Feuchtigkeit dieser Gewölbe meiner Stimme geschadet haben wird, die man ehemals schön und rein nannte, auch kann ich nur traurige Weisen, die für eine fröhliche tertulia wo nur lustige Lieder ertönen sollten, nicht passend sind. Warten Sie — fuhr sie fort, den himmlischen Blick nach Oben gewandt und präludiverte mit zauberischen Tönen. — Ich will Ihnen die Romanze von der Mina Matada vorsingen, welche für Sie eben so neu seyn wird, als für mich, denn ich componire sie gleich, indem ich sie singe.

Wer kennt nicht den verführenden Reiz, welchen die Begeisterung der Improvisation einer schönen Stimme verleiht! Nimmer vermag der Kaltüberdachte, langsam ausgearbeitete Gedanken, das geschriebene Wort, so in die geheimsten Falten des Herzens zu dringen, als jene Schöpfung des Augenblicks, welche dem Genius des Künstlers entspringend, wie Minerva aus Jupiters Haupt, uns auf den Schwingen der Beredsamkeit, der Poesie und Musik mit sich fortreißt in ungekannte Regionen der Phantasie! Es ist der höchste Genuß, welcher hienieden unsrer unvollkommenen Natur geboten werden kann, der einzige, der sie auf Erden der Gottheit näher bringt, die ihr Urquell war.

Was ich jetzt sagte, das empfand ich bei den ersten Tönen, die über Ines Lippen flossen; für mein späteres Empfinden hat die Sprache keinen Ausdruck. Ich fühlte deutlich, wie die beiden Bestandtheile meines Wesens sich trennten, wie der gröbere, durch sein Gewicht gefesselt, auf dem Lehnstuhle zurückblieb, indes meine Seele, ihrer Banden ledig, vom Wohl laut getragen mit Ines Gesang zum Himmel aufstieg, dort den Eindruck eines neuen, an Seligkeit unerschöpflichen Lebens zu empfangen. Hat je ein unseliger Zweifler das Daseyn jenes ewigen Prinzips geläugnet, dessen unsterbliches Leben für wenige Jahre an unsre flüchtige Existenz gebunden ist, und das wir Seele nennen, so war es nur möglich, weil er keine Frauenstimme gehört hatte, die himmlisch wie Ines sang.

Wie empfänglich indes auch meine Sinne für den Reiz dieses Zauberklangs waren, wirkte er doch auf sie nicht mit so allmächtiger Gewalt, als auf Sergy, dessen Seele bei seiner ungleich zarteren Organisation nur mit leisen, jeden Augenblick zerreißenbaren Banden an den Körper gefesselt zu seyn schien. Sergy weinte vor Entzücken, er war außer sich, sein ganzes Leben strömte der Sängerin zu, als sie, ihn anlächelnd, sich zu immer höher flammender Begeisterung erhob. Boutraix war aus seinem dumpfen Erstarren aufgewacht und sah Ines mit großen Augen an. Erstaunen und Vergnügen verdrängten für einige Minuten den Ausdruck des Entsetzens aus seinem Blick. Bascara hatte seine Lage nicht geändert, doch begannen die süßen Empfindungen des Virtuosen nach und nach über seine abergläubische Furcht zu siegen. Von Zeit zu Zeit hob er die Stirn empor, auf welcher Bewunderung mit Bangigkeit kämpfte, und seufzte vor Wonne oder vor Reid.

Ein allgemeiner Ruf des Enthusiasmus folgte auf Ines Gesang. Sie schenkte unsre Gläser voll und stieß mit dem ihren an Boutraix Glas, der es mit ungewisser Hand zurückzog, mich ansah, wie ich trank und dann den Wein ebenfalls hinunterstürzte. Ich füllte die Gläser von Neuem und trank Ines zu.

Ach! — sprach sie — ich kann nicht mehr singen oder dieser Saal ist meiner Stimme nicht günstig. Sonst antwortete mir jedes Atom der Luft, jeder Hauch lieb mir einen Akkord. Jetzt schweigt mir die allmächtige Harmonie der Natur, der ich sonst lauschte, die sich mit meinen Worten verband, als ich noch glücklich und geliebt war. O Sergy! — fuhr sie fort und sah ihn zärtlich an — ohne Liebe kein Gesang.

Sergy bedeckte ihre Hand mit Küßen. — Angebetet — rief er — angebetet sind Sie, Ines, einer Göttin gleich. Bedarf es nur der unbedingten Hingebung eines Herzens, einer Seele, ja einer Ewigkeit selbst, um Deinen Genius zu begeistern, so singe, Ines, singe wieder, singe immerfort!

— Ich tanzte auch — versetzte sie und lehnte ihr Haupt schmachkend an Sergy's Schulter; — aber die Instrumente fehlen hier.

O Wunder! rief sie auf einmal. Da hat irgend ein günstiger Dämon Castagnetten in meinen Gürtel gesteckt! — und machte sie lachend los.

O Tag unwiderruflicher Verdammniß — sagte Boutraix — so bist du doch gekommen! das Geheimniß aller Geheimnisse ist enthüllt — der jüngste Tag nähert sich! Sie wird tanzen! —

Während er noch sprach, war Ines aufgestanden

und begann jetzt in langsamen, abgemessenen Schritten alle Grazie ihrer Gestalt, allen Adel ihrer Haltung zu entfalten. In immer neuen, stets wechselnden Stellungen ging sie von ernst ruhiger Würde zum Ausdruck des Frohsinns, von diesem zu schmachsender Sehnsucht, zum Entzücken der Freude über, verschwand dann im Dunkel des unermesslichen Saals, das Klappern der Castagnetten tönte schwächer und schwächer, bis es zuletzt in der Ferne verhallte, dann von Neuem erklang, näher und näher erscholl, bis sie plötzlich im hellsten Fackelglanz an einer Stelle erschien, wo man sie am wenigsten erwartete. Sie schwebte so nahe an uns heran, daß ihr Kleid uns berührte; die Castagnetten wirbelten mit betäubender Schnelle vor unserm Ohr, dann entschwand sie wieder im Schatten, zeigte sich, um sich aufs Neue unsern Blicken zu entziehen, bis wir sie nicht mehr sahn, nicht mehr hörten, bis nur ein leiser, klagender Ton, wie der Seufzer eines sterbenden Mädchens, aus weiter Ferne zu uns drang. Hingerissen, zitternd vor Bewunderung und Furcht, harrten wir des Augenblicks, wo ihr Schleier, flatternd in der schnellen Bewegung des Tanzes, wieder durch die Luft schimmern würde, vom Fackellicht verklärt, wo ihre Stimme uns durch einen Freudenruf, den wir unwillkürlich erwiederten, weil er tausend verborgene Harmonieen in unserer Brust anschlug, ihre Wiederkehr verkünden würde. Und sie kam, sie wirbelte um sich selbst herum, wie eine Blume, welche der Wind von ihrem Stengel losgerissen hat; sie hob sich von der Erde empor, als stünde es nur bei ihr, diese für immer zu verlassen; sie senkte sich wieder herab, als brauche sie den Boden nicht zu betreten. Ihr Fuß schwebte über die Erde hin, als dürfe er sie bloß berühren um sie zu fliehn, aber das in zärtlicher Ungebuld gesenkte Haupt, die zu Aufforderung oder Bitte ausgestreckten Arme schienen uns anzuflehnen, sie zurückzuhalten. Sergy gab, als ich eben dasselbe thun wollte, dieser unwiderstehlichen Versuchung nach und schloß sie fest an seine Brust.

— Bleib hier — rief er — oder ich sterbe!

— Ich kann nicht weiter — antwortete sie — und ich sterbe, wenn Du nicht kommst. Seele meines Lebens, kannst Du mich lassen?

Sie sank halb sitzend auf Sergy's Stuhl, die Arme um seinen Hals geschlungen, ihn nur im Auge, vergaß sie unsre Gegenwart.

Höre mich, Sergy — fuhr Ines fort — wenn Du aus diesen Gemächern trittst, so findest Du zur Linken einen engen, langen, dunklen Gang. (Ich hatte ihn bei unserm Eingang bemerkt.) Du mußt vorsichtig hinabgehn auf dem zerbrochnen Getäfel, immer fortgehn, ohne

vor seinen Windungen zu erschrecken, denn verirren kannst Du Dich nicht. Dann steigst Du die Treppe hinunter, die zu dem Kellergewölbe führt. Laß Dich nicht abhalten, wenn auch einige Stufen fehlen. Leicht überspringt die Liebe so kleine Hindernisse: haben sie doch meine Schritte nicht aufgehalten, als Du mich riefst. Dann kommst Du an eine Wendelstiege, zerfallner noch als die erste Treppe, dort aber führe ich Dich, denn an ihrem Eingange findest Du mich. Laß Dir nicht grauen vor den Nachteulen; seit langer Zeit sind sie meine einzigen Freunde. Sie verstehn meine Stimme und ich will sie durch die Luftlöcher der Gräfte, die ich bewohne, hinaufsenden zu den Zinnen der Burg. Komm und zög're nicht! — Wirst Du mir folgen?

Ob ich will? — rief Sergy — Dich zu sehn, ging ich in den ewigen Tod.

Wer mich liebt, folge mir nach, — erwiederte Ines mit einem erschreckenden Lachen, nahm ihr Leichentuch auf und verschwand in dem dunkeln Theile des Gemachs.

Ich warf mich Sergy'n entgegen, der ihr nachzueilen wollte: Boutraix, dem die Gefahr seines Freundes die Vernunft wiedergegeben hatte, kam mir zu Hilfe; Bascara selbst stand vom Boden auf.

Lieutenant Sergy! — rief ich — als Ihr Capitain, als Kelterer im Dienst wie an Jahren, als Ihr Freund verbiete ich Ihnen, einen Schritt weiter zu gehn. Siehst Du denn nicht Unglücklicher, daß Du hier für unser Aller Leben verantwortlich bist? Begreifst Du denn nicht, daß dieses — ach nur zu verführerische Wesen bloß das zaubervolle Instrument ist, dessen ein Banditenhaufe, der in diesem gräßlichen Neste im Hinterhalte liegen mag, sich bedient, um uns zu vereinzeln und sicherer zu verderben? Wärest Du allein und dürftest frei über Dich verfügen, so könnte ich Deine unselige Verirrung entschuldigen und Dich nur beklagen, denn Ines unaussprechlicher Reiz macht solch ein Opfer erklärlich. Ueberlege aber wol, daß man nur dann mit uns fertig zu werden denkt, wenn man uns trennt, und müssen wir hier sterben, so geh' nicht in eine so grobe Falle, laß uns lieber unser Leben den Mördern theuer verkaufen. Nein, Sergy, uns gehörst Du vor Allem. Du darfst uns nicht verlassen. —

(Fortsetzung folgt.)

Blike und Sternschnuppen, am Horizonte des Wises und der Laune.

Nirgends herrscht wohl eine größere Verwirrung und Anarchie als auf dem blüthen- und fruchtreichen Gebiete der deutschen Sprache. Bleiben wir nur auf dem

Felde der Orthographie stehen, welche Verwüstung ist nicht schon lange hier einheimisch? Wie viel hochtrabende literarische Dünklinge, wie viel unwissende und aufgeblasene Schönredner, wie viel thörichte, abenteuerliche Glücksritter in den Gärten Apollo's, wie viel wuthblinde, durch — die Alles mit ihrem lauten Geschnatter überschreiende Gans — die Arroganz — prädominirende Wortklauber stolziren auf diesem Felde einher und schreiben der gelehrten und ungelehrten Welt Gesetze vor, die aller Schönheit, Vollkommenheit und Ordnung der Sprache Hohn sprechen? Das sind literarische Heuschrecken, die Schaarenweise in die blühenden Gefilde Apollo's einfallen und sie verwüsten — Stammesgenossen des genialen Guckucks, die dem Vogel der Minerva ihre windigen Eier in's Nest legen, sie zum Segen der Menschheit auszubrüten — Blattläuse, die sich auf den Rosenstock der Literatur setzen, seine Blätter zu benagen und ihr edles Geschlecht fortzupflanzen — Waldbienen, die im Lorbeerhain der 9 Musen die schönsten Blüthen benaschen, und daraus wilden Honig bereiten, den die literarischen Schmuggler und

Wittdiebe dann als ächten verkaufen — Windmühlen, die stets klappern und das reine Korn der Sprache in Kleyen und Spreu verwandeln — Blasebälge, die vom Winde des Dünkels erfüllt, das ächte Feuer des Genie's auslöschen, und aus einem Aschenhaufen die kümmerlichen Flammen neumodischer Schöngesterei herausblasen — Bärenführer, die das schlankte, schnellfüßige Ross der deutschen Sprache in einen zottigen Bären umwandeln, und ihn für Geld nach ihrer Pfeife tanzen lassen — Falschmünzer, die der Münze der reinen Natursprache das Gepräge ihrer Verschrobenheit, ihrer ekelhaften Ungeschliffenheit ausdrücken, und mit unverschämter Dreistigkeit in Cours setzen. — Den Vogel erkennt man an seinen Federn — darum können solche krächzende Raben sich nicht lange behaupten, sie werden früher oder später erkannt, von den ächten Jüngern Apollo's gefangen, gerupft, und so ungesiedert ihrem Schicksal überlassen. Wie nöthig wäre es, jetzt auch eine Parforcejagd anzustellen, um alle solche Unholde aus dem Blüthenhain Apollo's hinwegzuschrecken! —

Moriz Meyner.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Politisch = literarisch = musikalisch = dramatische Dlla Potrida aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Vom Wollmarke wissen wir nichts Interessantes zu sagen, als daß ein Vorschlag gemacht worden ist, demselben einen Platz außerhalb der Stadt anzuweisen, ein Vorschlag, der wohl einige Berücksichtigung verdient.

Das gewöhnliche Pferderennen giebt auch keinen Stoff zu ansprechenden Bemerkungen: daß ein Rennpferd, Namens Mozart, auf der Rennbahn erschien, könnte höchstens zu der Frage, ob nicht passendere Pferdenamen zu finden wären, Veranlassung geben.

Schwedens Kronprinz hat unseren Frühjahrs = Manoevern beigewohnt. Personen, welche mit ihm in nähere Berührung gekommen sind, sprechen sich sehr vortheilhaft über diesen Prinzen aus; besonders lobt man sein Gedächtniß.

Berlin ist jetzt leer und verödet; Alles, was zur feineren oder wohlhabenderen Welt gehört, ist nach den Bädern gezogen, oder auf Reisen gegangen, denn die Sommerreisen gehören nun einmal zu dem eigentlichen Leben Berlins. Der Himmel hat sich endlich versöhnt und die Sonne, welche wir krank oder wenigstens bedeutend unpäßlich glaubten, scheint das Versäumte nachholen zu wollen, indem sie seit einigen Wochen ihre besten Strahlen auf unsere Köpfe niedersendet, wodurch die Besitzer öffentlicher Gärten, oder anderer Etablissements veranlaßt werden, alle Künste aufzubieten, um durch

Land- und Wasser = Feuerwerke, durch große, kleine und Silbergroßen = Concerte ihre Räume zu füllen; ja, dieser Wunsch hat sogar dem Inhaber eines öffentlichen Gartens den Gedanken eingehaucht, seine, in glänzende Uniform gekleideten Aufwärter zu Pferde zu setzen, und den Gästen die gewünschten Erfrischungen im Trabe oder im Galoppe verabreichen zu lassen. Da aber diese Bedienung à cheval, obgleich sie dem Publikum durch ungeheuerer Zettel verkündet wird, doch allein nicht wirksam genug seyn könnte, so übernimmt der genannte Inhaber auch, seine Gäste durch humoristische Vorträge, durch pikante Anekdoten bestens zu unterhalten. Es helfe, was helfen kann; hier wird das Publikum durch galoppirende Kellner und durch Anekdoten amüsiert, dort verkündet Herr Heinzemann, daß, um die vereinte Wirkung der Trompeten =, Janitscharen = und Hérner = Musik = Chöre mit hundert Pfeifern und Tambour's noch mächtiger hervorzuheben, außer den Triumph =, Sieges = und Parade = Märschen auch noch ein hierzu eigends componirter und arrangirter Elysiums = Fest = Marsch zur Aufführung kommen, dem Feste die Krone aufsetzen und bei dem Publikum Begeisterung erwecken wird. Es helfe, was helfen kann!

Ein Maire Frankreichs hatte einst gesagt: „Gott schuf Napoleon und ruhte aus“. Das war sehr hübsch, darum hat auch ein hiesiges Theater = Journal den Pendant dazu geliefert. Man las in einem Blatte dieses Journals, bei Gelegenheit der Anzeige des Concerts zum Besten des Spontini = Fonds, folgende Worte: „Spontini an der Spitze seiner alten Garde, und eine Welt liegt ihm zu Füßen.“ Ob so etwas Herrn Spontini gefallen kann?

(Beschluß folgt.)